

Liebe Barbara, komme bitte
am Samstag um 3 Uhr
zu meinem Geburtstag.
Deine Melsene.



i k g s

Badgastein, 10.5.1969

Liebes Bärbel,

es ist lieb von Dir, daß Du Dich meiner erbarmst und mir so nett schreibst. Nun bin ich Euretwegen unbesorgt. Es geht Euch allen gut - so Gott will, auch jetzt; und Deine Kinder werden sich wohl auch schon von ihrer Krankheit/erholt haben. Im raschen Genesen sind sie von jeher Meister.

Zunächst hatte ich hier eine paar schöne, dann andauernd scheußliche Föhntage, Schauer und Regen und eiskalten Fallwind. Das ist ein Föhn hier dicht an den Tauern, wie ich ihn nie erlebt habe. Nach fünf Schritten ist man in Schweiß gebadet, friert und schwitzt zugleich. Nun, das hätte/ ich nicht so arg gefunden, auch nicht, daß ich mich langweile, niemanden habe, der mich interessiert - ein/alter, gutwilliger, nicht dummer, doch langweiliger Greis, mit dem ich an einem Tisch aß, ist heute abgereist - aber denkt Euch, ^{vor} gestern bekam ich von Maria eine Postkarte, und als ich sie gelesen hatte, packte mich ~~eine~~ Angst um sie, die Tag und Nacht andauert. Ich war stets gegen Ihre Reise nach Siebenbürgen. Schließlich willigte ich ungern ein, flehte sie aber an, darauf zu achten, was sie dort rede; ich weiß doch, wie ihr der Mund leicht geht und sie oft ausspricht, was unüberlegt und unnötig ist. Aber sie hatte ja selber meinen Freund Prof. Klein (Innsbruck) gescholten, weil er in Briefen an seine Schwester in Bukarest über den Kommunismus diskutiert hatte, und als ~~seine~~ Schwester einmal einen dieser Briefe anderen zu lesen gab, griff der Sicherheitsdienst ein; sie saß etwa 4 Jahre im Zuchthaus, ihr zweiter Bruder ebenfalls. Allein in Innsbruck aber erlebte aus Gewissensbissen einen Schlaganfall nach dem anderen. Mein Freund Neustädter hatte/ in einem Gedicht geäußert, seine Heimat sei nur noch auf dem Friedhof zu finden. Zwei Jahre Einzelhaft! 17 Bekannte von mir saßen an die 5 Jahre, weil einer von ihnen aus Deutschland einen Brief empfangen hatte, der die hiesigen Zustände lobte; als er ihn vervielfältigte und den Siebzehn übergab, wurde das als Propaganda gegen Rumänien gewertet. Alle bekamen 25 Jahre Kerker und wurden nach etwa 4-5 Jahren entlassen. Es gibt nämlich ein rumänisches Gesetz, das Verbreitung von schlechten Nachrichten über Rumänien bis zum Tod bestrafen läßt. Noch nie aber hörte ich, daß ein Besucher Rumäniens so gedankenlos war, auf offener Karte Kritik an den ~~hiesigen~~ Zuständen zu üben. Maria ist die Ausnahme! Warum habe ich ihr nicht verboten zu schreiben? Doch wie hätte ich voraussehen können, daß sie es tun und so unklug tun werde - dazu eine Zillich an ihren Mann Heinrich Zillich, der lange das rote Tuch in Rumänien war. ^{aus} Ihrer Karte schrieb sie wörtlich: "alle sind reizend zu mir. Freilich

die Verhältnisse sind so, daß mein Herz schrecklich weh tut!...ich denke immer daran, wie gut es ist, daß Du das alles nicht erleben mußt". Auf einer offenen Karte! Als ich es las, war meine Freude an der Kur dahin. Aber heute, Welch ein Schreck, kam wieder eine Karte von ihr, vom 4. Mai: "in der Schwarzen Kirche (dort war sie) fühlte ich mich, seit ich hier bin, zum erstenmal zuhause.... Unser Bischof predigte...ich bin immer noch erschüttert und habe bitterlich geweint. Gestern, als ich allein durch die Kloster- und Purzengasse ging, kamen mir keine Tränen. Ich habe mich noch nie so fremd und einsam gefühlt wie hier. Gestern packte mich richtig das Entsetzen..."

Auch mich. Das ist schlimmer, als was meine 17 Bekannte getan haben, die ja kein einziges ^{Wort} gegen Rumänien gesagt hatten. Mir stehen die Haare zu Berg! Am liebsten führe ich sofort heim, doch die Plakate für meine Besungen sind angeschlagen. Ich darf die Menschen, die mir gut sind, nicht enttäuschen. Die Karten Marias können schon abgelichtet sein, und man legt sie ihr dann jählings vor, um sie zur Propagandistin gegen Rumänien zu stempeln. Was dann folgt, suche ich mir nicht auszumalen. Sie kann auch ihre Gastgeber ins Unheil ziehen. Wir können nur zu Gott hoffen, daß niemand ^{von der Polizei} diese Karten schnappt! ^{Wer} weiß, wie viele solcher Karten sie noch schreibt, an mich und vielleicht auch anderen. Jeden Morgen stehe ich vor dem Tor, um den Postboten abzuwarten; ach, wenn er mir nur keine weiteren Karten von Maria brächte!

Ich könnte mich erwürgen, daß ich sie reisen ließ. Ich hätte wissen müssen, daß sie unbedacht ist, wußte es auch - aber derart unbedacht!

Am Mittwoch, 19.55 Uhr, soll sie in München eintreffen - so Gott es fügt - und ich danke Jobst, daß er sie am Bahnhof erwartet, und daß er mich, wenn sie gut eintrifft, gleich anrufen will. Doch am Mittwoch lese ich in Hofgastein und bin erst um 23 Uhr, vielleicht später, wieder hier. Bitte sag Jobst, ich wäre ihm dankbar, wenn er dennoch anriefe und zwar gleich, weil das Telefon am Abend nicht lang bedient wird; er soll dem Fräulein sagen, es möge mir (Zimmer 22) einen Zettel auf den Tisch legen, aus dem ich erfahre, ob Maria eintraf oder nicht.

Am Donnerstag kehre ich heim. Eine Verlängerung der mir vergällten Kur will ich nicht. Ich werde 20.32 in München sein. Niemand braucht mich zu erwarten, ich gehe zum Starnberger Bahnhof leicht und fare heim. Halb zehn bin ich dort.

Maria schreibt noch, sie habe Sehnsucht nach mir, den Aindern und Enkeln. Hätte sie doch bloß dies geschrieben!

Seid herzlich gerüßt von Euren

22. Mai. 1983



Lieber Mutterseufzer,

Bin kommt in diesen Tagen nicht
zur Zeitung, seine Familie,
sondern alle fischen fische fischen auf-
gehen. Unter die vielen Entwürfen
reihen sich auch die "Schiffen" ein.
Unsere letzten Wünsche gehen in
diesem Tag hinaus und schweben auch
Maritane ein.

Lute Opatova

mit Antwort.

8132 1/2

Am 12. Mai 1983

E. G. 1983

mit Briefen 55
7